

komme ich zurück mit einem anderen Namen, sagen sie zu mir, meine Genossen oder viele Arbeiter aus der SED: Wir werden diesen Geruch so schnell nicht ablegen können. Das ist zu entscheiden. Das ist wichtig. Ich weiß nicht, wieviel direkt Leute sind, die im Betrieb arbeiten, die direkt da unten arbeiten. Ich werde euch mal eines sagen: Ich habe Angst. Jawohl, ich habe Angst. Ich bin fast der einzige bei uns in einem großen Werkgelände, der noch einiges sagt zu vielen Sachen. Ich schüttele den Kopf, ich gucke mir oft gar nicht mehr die Zeitung an. Nein, aber Angst habe ich trotzdem. Und die Kollegen reden nicht mehr mit mir. Und da habe ich gelesen, daß gesagt wird, wir Genossen sollen für Ruhe und Ordnung sorgen. Auf uns wird gar nicht mehr gehört! Wir haben das verspielt. Ich meine, es ist wirklich zu überlegen, ob es nur um materielle Dinge geht. Ich bin kein Jurist. Das muß der Genosse Gysi besser wissen, wie das nun sein soll oder ob man das nicht irgendwie verwalten kann. Ich weiß es nicht. Ich weiß auch, daß wir eine Wahlkampfatmosphäre haben. Ich weiß auch, daß es anders gemacht werden muß, das ist klar. Aber ob das so geht – ich weiß nicht. Mehr wollte ich dazu nicht sagen. *(Beifall)*

Wolfgang Berghofer: Vielen Dank. Das Wort hat Genosse Urban. Es bereitet sich bitte vor Genosse Peter Radestock, Bezirksdelegation Karl-Marx-Stadt.

Klaus Urban: Liebe Genossinnen und Genossen! Ich bin stellvertretender Abteilungsleiter im Ministerium für Wissenschaft und Technik und Sekretär einer Grundorganisation dort, und wie wohl keiner von uns komme ich mit einem fertigen, vorbereiteten Diskussionsbeitrag hierher.

Ich will erstens zu der Grundfrage sprechen, die der Genosse hier auch angesprochen hat und die uns alle bewegt: Neue Partei, neuer Name – ja oder nein? Und ich bekenne, ich habe bis zur letzten Minute überlegt, wie ich mich in dieser Frage positioniere. Die Meinungen in unserer Grundorganisation gehen weit auseinander. Ich bin für eine neue Partei, für eine vom Inhalt her radikal neue Partei, so wie Gysi es gefordert hat.

Was den Namen „SED“ betrifft: Wir wissen alle, der Name ist in Verruf geraten, da kann man nicht drumherum reden. Dennoch, ich bin dafür, ihn beizubehalten. *(Beifall)*

Und ich will euch sagen, warum. Weil ich mich zu dem bekenne, was ich im Namen dieser Partei in 24 Jahren getan habe. *(Beifall)*

Wir müssen meines Erachtens mit der Rekonstruktion der Wohnung beginnen und damit auch das Namensschild reinigen, aber nicht es wegwerfen.

Zweitens: Souverän in unserem Lande kann und darf künftig nur noch das Volk sein. Nur seinen Interessen haben wir künftig tatsächlich zu dienen. Wir werden sehen müssen, ob das Volk uns die Chance dafür noch gibt. Dennoch und gerade deshalb meine ich: Die weltanschaulichen Grundlagen und politischen Ziele müssen wir schon genauer bestimmen, und das, was dazu im Diskussionsstandpunkt steht, reicht bisher für meine Begriffe nicht aus.

Ich bin 1963 an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in eine Partei der Arbeiterklasse eingetreten, und das nicht ohne Grund, und ich bekenne mich zu meiner